

POSITION

Position des Bund für Umwelt und
Naturschutz (BUND) Landesverband
Brandenburg e.V. zu den
Eckpunkten der Brandenburger
Nachhaltigkeitsstrategie

März 2012

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



Position des Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) Landesverband Brandenburg e.V. zu den Eckpunkten der Brandenburger Nachhaltigkeitsstrategie

Auf dem Weg zur Nachhaltigkeit – mutige und große Schritte gehen

Die Initiative der Landesregierung, eine Nachhaltigkeitsstrategie auf den Weg zu bringen, wird vom BUND als überfällig begrüßt – gleichzeitig drängt sich die Frage auf: Welchen Mehrwert hat eine Strategie, die im Jahr 20 nach Rio verabschiedet wird? Wir meinen – für eine Strategie, die nur verabschiedet wird, um die bisher ergriffenen Maßnahmen zu priorisieren, so wie es das Eckpunktepapier nahe legt – nur um endlich eine Nachhaltigkeitsstrategie zu haben, ist das Papier zu schade auf dem es gedruckt wird. Eine Nachhaltigkeitsstrategie kann nur die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erringen, wenn von ihr glaubwürdige Impulse für einen anderen Politikstil im Land ausgehen. Dazu braucht es konkrete mutige Schritte in Richtung einer postfossilen partizipativen Gesellschaft!

Zwei Ideen des Eckpunktepapiers weisen diesen Weg: die Überprüfung der Subventionen auf Vereinbarkeit mit Nachhaltigkeitskriterien und der Vorstoß, die öffentliche Beschaffung umzustellen – dies sind zwei sehr konkrete und greifbare Maßnahmen, die durch ihre Breitenwirkung einen tatsächlichen Unterschied machen können.

Ein weiterer Ansatzpunkt wäre eine Nachhaltigkeits-Prüfung aller Regelungen und Gesetze, die in Brandenburg erlassen werden, wie bereits durch den Nachhaltigkeitsbeirat vorgeschlagen. Richtig implementiert erhoffen wir uns damit eine qualifizierte Abschätzung der Einflüsse von Gesetzen auf Ökonomie, Ökologie und Sozialbelange und nicht zuletzt mehr Dialog mit der Zivilgesellschaft über die Landespolitik.

Nicht nur für die Nachhaltigkeit partizipativ

Eine Forderung ist für uns ganz zentral: Auch alle bisher erarbeiteten sektorspezifischen Strategien müssen bei der Erarbeitung einer Nachhaltigkeitsstrategie auf den Prüfstand! Eine Energiestrategie, die in Großteilen mit der Energiewirtschaft hinter verschlossenen Türen geschrieben wurde, darf im Prozess der Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie nicht sakrosankt sein. Das Themenfeld Energiepolitik ist für das Land Brandenburg zu zentral, um die Weichenstellungen als gegeben hinzunehmen.

Biodiversität zu einem Schwerpunkt machen

Ein zentrales Aktionsfeld des BUND ist im Eckpunktepapier sträflich vernachlässigt: Auf unsere Forderung, eine brandenburgspezifische **Biodiversitätsstrategie** zu erarbeiten wurden wir immer wieder auf den Prozess der Nachhaltigkeitsstrategie verwiesen – dieses Thema ist im Eckpunktepapier jedoch nicht als Schwerpunkt definiert und kommt nur in einigen Handlungsfeldern und Maßnahmen versteckt vor.

Wir halten eine eigene Biodiversitätsstrategie nach wie vor für die bessere Lösung. Wird sie in die Nachhaltigkeitsstrategie eingebettet, brauchen wir jedoch auf jeden Fall mehr Prominenz und Expertise für das Thema.

Lackmustest für die Nachhaltigkeitsstrategie: das Handlungsfeld „Brandenburg als Vorreiter im Umgang mit Energie und Klimaschutz“

Nachhaltige Entwicklung ermöglicht die Entwicklung heutiger Generationen, ohne die Entwicklung nachfolgender Generationen zu gefährden (Intergenerationelle Gerechtigkeit). Brandenburg muss seine Verantwortung für den anthropogenen Klimawandel ernst nehmen und den Einstieg in das postfossile Zeitalter endlich mit dem **Ausstieg aus Braunkohleabbau und –verstromung** einleiten! In der Energiestrategie 2030 wird weiter an der Braunkohle geklammert – ein Irrweg, denn die großen Grundlastwerke zur Braunkohleverstromung sind nicht flexibel genug, um mit den Erneuerbaren zu harmonisieren. So werden Investitionen in Erneuerbare und effiziente kraft-wärme-gekoppelte Gaskraftwerke unsicher und die Treibhausgasemissionen über Jahrzehnte hinweg zementiert.

Das Eckpunktepapier präsentiert die CCS-Technologie als Wirtschaftsfaktor und eine ökologische Lösung für die Reduzierung der Klimagase. CCS ist für den BUND kein Ausweg aus der Klimafalle – die Technologie ist teuer und energieintensiv, sie zementiert klimaschädliche Formen der Energiegewinnung und wirkt der Dezentralisierung der Energieversorgung entgegen. Es gibt für CCS keine verfügbare Technik und kein Pipelinenetz, keine Rechtssicherheit und schon gar keine Akzeptanz.

Auch wenn im Eckpunktepapier Natur- und Anwohnerverträglichkeit ausdrücklich erwähnt ist: bei dieser neuen Technologie ist noch viel unerforscht – Die Risiken der Endlagerung werden in der Diskussion systematisch unterschätzt.

Partizipation neu denken

Im Handlungsschwerpunkt **„Lebensqualität für zukunftsfähige Städte und Dörfer“** werden als ein Handlungsfeld diskursive und regionalisierte Kommunikationsprozesse identifiziert – die vorhandenen partizipativen Elemente der Raumordnungs- und Planungsverfahren werden in diesem Zusammenhang als leistungsfähig beschrieben. Als häufige Teilnehmer an diesen Verfahren können wir feststellen, dass diese von Diskurs weit entfernt sind – sie genügen den Mindestanforderungen der gesetzlichen Grundlagen – und diese fordern eine Konsultation/ Anhörung – nicht aber einen Dialog der beteiligten oder interessierten Kreise. Für eine nachhaltige Entwicklung im Land Brandenburg wäre aber wesentlich, dass die Beteiligung der Öffentlichkeit und der Umwelt- und Naturschutzverbände neue Wege geht und dass Bürger- und Umweltinteressen nicht als notwendiges Übel gehört werden sondern tatsächlich gemeinsam nach Lösungen gesucht wird, die einer nachhaltigen Entwicklung Rechnung tragen.

Ehrenamt stärken: nur mit tragfähigen Strukturen

Vor allem im Handlungsfeld **Zukunftsfähige Finanzpolitik** wird auf die verstärkte Einbindung von Ehrenamt und Freiwilligkeit hinorientiert. Dies begreifen wir zunächst einmal sehr positiv als Unterstützung zivilgesellschaftlicher Kräfte. Dennoch möchten wir davor warnen, das Ehrenamt zu überfrachten, oder den Aufwand zu unterschätzen, den die Anleitung und Einbindung von Ehrenamtlichen macht. Wir erleben als tägliche Herausforderung, Schritt mit den Tendenzen im Freiwilligen Engagement zu halten: Freiwilliges Engagement z.B. in den Umweltverbänden wird zwar zahlenmäßig stärker, aber es wird auch anspruchsvoller – z.B. hinsichtlich der Flexibilität der Tätigkeit, der gewünschten Qualifikation die mit dem Ehrenamt einhergehen soll und dem erwarteten

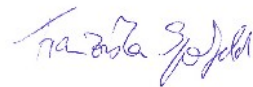
Verantwortungsbereich. Für die Einbindung von Ehrenamtlichen sind viel Kommunikation, die passenden Strukturen und begleitende Angebote und damit Personal und Mittel nötig. Das heißt, da wo Engagement gestärkt werden soll, müssen auch die Strukturen gestärkt werden, im Rahmen derer das Engagement stattfindet.

Umweltverbände sind zudem Lernorte für Bildung für Nachhaltige Entwicklung, alle bieten Bildungsprogramme, teilweise zertifiziert als UN-Dekade-Projekte an – aber auch für diese Aufgaben bedarf es Mittel – wie der Beirat in seinem Eckpunktepapier richtig erkannt hat. Dies gilt es auf jeden Fall in eine Nachhaltigkeitsstrategie zu übernehmen.

Potsdam, 20. März 2012



Burkhard Voß
Landesvorsitzender



Franziska Sperfeld
Stellvertretende Landesvorsitzende